

Die Leguanzucht der Keköldi Indianer in Costa Rica



Von Siegfried Bäsler

Die Farbenvarianz erklärt, warum Leguane in der Freien Natur nur schwer zu erkennen sind – Alle Fotos zu diesem Beitrag von Siegfried Bäsler

Schon öfter hatte ich den Wunsch ein tropisches Land und den Regenwald zu besuchen. Eine Bildungsreise, die unter einem ökologischen Aspekt stand, gab mir die Gelegenheit mir diesen Wunsch zu erfüllen. Costa Rica, ein tropisches Land auf der mittelamerikanischen Landbrücke zwischen Nicaragua und Panama, sollte das Ziel sein. Viele Dinge habe ich in diesen drei Wochen kennen gelernt. Ganz besonders hervorzuheben ist die Artenvielfalt der Flora und Fauna und das Bestreben der Costa Ricaner diese Artenvielfalt zu erhalten. 26% des Landes stehen unter Naturschutz. Der Ökotourismus ist inzwischen als wichtige Devisenquelle erkannt worden. Besonders beeindruckt hat mich ein Projekt: die Zucht der Grünen Leguane (*Iguana iguana*) der Keköldi Indianer.

Keköldi Indianer

Die Keköldi Indianer gehören zum Stamm der Bribri, die im Südosten Costa Ricas im Talamanca Gebirge leben. In ganz Costa Rica gibt es nur noch etwa 5.000 Indianer. Diese gehören acht verschiedenen Stämmen an. Seit 1977 haben sie das Recht in Reservaten

in Selbstverwaltung zu leben. Dort wo die Keköldi Indianer leben, reicht das Talamanca Gebirge bis an die karibische Küste. Das tropische Klima beschert dieser Region Temperaturen, die im Jahr zwischen 20 und 35 °C schwanken. Bei einer jährlichen Regenmenge von bis zu 6.000 mm – in Deutschland beträgt die durchschnittliche Regenmenge etwa 700 bis 800 mm – herrscht dort dauerhaft eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit.

Regenwald

Der tropische Regenwald reicht an vielen Stellen bis an den Strand. Neben einigen Primärregenwäldern, die unter strengem Schutz stehen, gibt es Sekundärregenwald, der sich innerhalb von etwa 100 Jahren soweit entwickeln kann, dass kein Unterschied mehr zum Primärwald zu erkennen ist. Der Tieflandregenwald in dieser Region beheimatet drei Affenarten (Brüll-, Kapuziner- und Klammeraffen), wobei die Brüllaffen ihrem Namen alle Ehre machen. Baumsteigerfrösche, Vipern, aber auch die gefährlichste Schlange Costa Ricas, eine Lanzentotter der Gattung *Bothrops*, kommen dort vor.

Basilisken, wie der Stirnlippenbasilisk *Basiliscus plumifrons* und der Streifenbasilisk *Basiliscus vittatus* sind dort ebenso häufig zu finden, wie der grüne Leguan. Das Talamanca Gebirge steigt stetig an bis zu einer Höhe von 3.700 m. Die Temperatur nimmt mit zunehmender Höhe ab, im Winter kann es sogar vereinzelt Nachtfrost im Hochgebirge geben. Ab einer Höhe von etwa 1.000 m heißt der Regenwald nicht mehr Regenwald, sondern Nebelwald. Richtigerweise müsste er aber Wolkenwald heißen, da in diesen Höhen die Wolkengrenze liegt.

Grüne Leguane

Das Verbreitungsgebiet der grünen Leguane erstreckt sich von Südmexiko bis zu den nördlichen Staaten von Südamerika. Costa Rica liegt mitten im Verbreitungsgebiet der grünen Leguane und bietet beste Lebensbedingungen für die Art. Als typische Bewohner der Tropen und als Pflanzenfresser bevorzugen sie den Tieflandregenwald, der ihnen ausreichend Nahrung und Lebensraum bietet. Tagsüber sind sie auf den starken Ästen der Urwaldriesen zu finden, wo sie in der Sonne reglos ruhen. Nur schwer-



Reservat der Keköldi Indianer

lich sind sie mit ihrer sehr variablen Färbung in den Bäumen zu erspähen. Als sonnenhungrige Gesellen bewohnen sie auch nur den Tieflandregenwald, höher gelegene Gebiete meiden sie aufgrund der deutlich niedrigeren Nachttemperaturen.

In Costa Rica galt Leguanfleisch stets als Delikatesse. Schon die Ureinwohner wussten das Fleisch dieser Urwaldechsen zu schätzen. Als wichtige Eiweißlieferanten wurden sie Jahrhunderte lang verfolgt. Heute ist der Fang und Verzehr der Echsen bei Strafe verboten. Das führte zu einer merklich höheren Populationsdichte. Der geübte Beobachter entdeckt relativ häufig grüne Leguane, wie sie sich meist am Rand von Flüssen oder Bächen weit oben in den Baumwipfeln sonnen. Exemplare von bis zu zwei Meter Länge bewohnen den Tieflandregenwald.

Zucht

Die Keköldi Indianer versuchen seit jeher im Einklang mit der Natur zu leben. Die Natur ist ihre Heimat, liefert ihnen Nahrung und stellt die Lebensgrundlage ihres Volkes dar. Aus dem Regenwald gewinnen sie medizinische Heilpflanzen, Baumaterial und alles, was sonst zum Überleben benötigt wird. Längst haben sie sich vom Fang und vom Verzehr der grünen Leguane abgewandt. Sie haben erkannt, dass der Bestand dieser Echsen langsam aber stetig geringer wurde. Als alternative Fleischquelle haben sie die



Erst wenige Wochen alt zeigt uns dieser Grüne Leguan, warum er seinen Namen hat.

Hühnerzucht entdeckt. Seit etwa zehn Jahren betreiben die Keköldi Indianer Leguanzucht. Ihr Glaube bestärkt sie darin, der Natur das zurückgeben zu müssen, was die Natur ihnen gegeben hat. Sie wollen sich dankbar zeigen und züchten die Leguane, um sie – wenn sie groß genug sind – wieder in den Regenwald zu entlassen. Tausende Leguane wurden so inzwischen gezüchtet. Die Zuchtanlage wird sogar durch einen kanadischen Umweltfond unterstützt und überwacht.

In kleinen überdeckten Sandkästen werden die lege reifen Weibchen gesetzt.

Die Eier werden nach der Ablage in engmaschigen, nach oben offenen Körben gesammelt und wieder mit Sand bedeckt. Das darüber befindliche Areal wird abgetrennt. Das gewährleistet, dass ein zweites Weibchen nicht die vorher von einem anderen Weibchen abgelegten Eier wieder versehentlich ausgräbt. Nach etwa 2,5 bis 3,5 Monaten – abhängig von der Temperatur – schlüpfen die jungen Leguane. Eingesammelt und zusammen mit gleichaltrigen Artgenossen fristen sie den Beginn ihres Lebens in Käfigen, die oben mittels Kunststoffplanen abgedeckt sind. Diese Käfige stehen auf Holz-



Das Freigehege der Leguane, einfache Unterstände bieten Schutz

gestellen, was die Leguane vor Boden lebenden Feinden schützen soll. Von diesen Käfigen waren zwei gut gefüllt, einer mit frisch geschlüpften etwa 20 bis 30 cm langen Leguanen. Ein Zweiter mit Leguanen, die schon eine Länge von etwa 50 bis 60 cm erreicht hatten. Etwa 200 junge Leguane waren zum Zeitpunkt unseres Besuches dort in den Käfigen. Mit einer Länge von etwa 70 bis 80 cm werden sie in eine Freianlage überführt. Diese ist nach oben offen und nach den Seiten mittels Blechplatten begrenzt. Auch hier sind die Leguane noch nach Größe sortiert. Gefällte Bäume dienen ihnen gleichzeitig als Ruheplatz und als Nahrungsquelle. Einfache aus Brettern gezimmerte Unterschlupfmöglichkeiten bieten ihnen Schutz bei Bedarf. Mit Eintreten der Geschlechtsreife – nach etwa zwei Jahren – werden Baumstämme so in den jeweiligen Käfig gelegt, dass die Leguane den Käfig eigenständig verlassen können. Einige Leguane kommen noch eine längere Zeit immer wieder zurück, andere verschwinden für immer in den umliegenden Regenwald. Ich freue mich jedenfalls immer wieder, wenn ich einen Leguan in der freien Natur finde, nicht nur weil sie schwer zu erkennen sind, sondern vor allem, weil mich diese Tiere so sehr an die Zeit der Dinosaurier erinnern.

So ganz ohne Selbstzweck ist die Leguanzucht der Keköldi Indianer aber nun doch nicht, haben sie doch die Touristen, die reges Interesse an den Leguanen gefunden haben, als Einnahmequelle entdeckt. Die Frauen der Indianer stellen kunsthandwerkliche Arbeiten vor, die käuflich erworben werden können. Neben dem Einsatz für die Leguane haben mich aber ganz besonders die Natürlichkeit und der offene Umgang unseres indianischen Führers beeindruckt. Nach dem Besuch der Leguanzucht hatten wir noch die Gelegenheit bei einem Streifzug durch den Regenwald einige der vielen anderen Tiere des Waldes zu sehen. Ich jedenfalls habe meine nächsten beiden Reisen nach Costa Rica schon fest geplant und kann es kaum noch erwarten den durch den Regenwald zu ziehen – auf der Suche nach den grünen Leguanen.



Dr. Anton Lamboj, Evolutionsbiologe an der Universität Wien und
Präsident ÖVVÖ
(Österreichischer Verband für Vivaristik und Ökologie) –
Foto: Gerhard Ott

Kurze Frage Kurze Antwort

Seit wann sind Sie Aquarianer?

Seit 1966.

Sind Sie Mitglied in einem Aquarienverein?

Wiener Neustädter Aquarien und Terrarienverein, weil der in meiner Region ist. DCG (Deutsche Cichliden Gesellschaft) und IGL (Internationale Gemeinschaft Labyrinthfische), weil mich diese Fische sehr interessieren; im AFC und Multicolor Friedrichshafen bin ich Ehrenmitglied.

Was halten Sie von Aquaristik im Verein?

Wichtig – Kontakte, Infos, Lobbying ...

Würden Sie eine Funktion im Verein übernehmen?

Habe schon einige – also ja.

Finden sie Tierpflege zuhause zeitgemäß und sinnvoll?

Absolut sinnvoll und immer zeitgemäß.

Ist Aquaristik und Terraristik mit Tierschutz vereinbar?

Absolut und problemlos.

Wo erwerben sie Ihre Tiere?

Fachhandel, Tausch, selber sammeln.

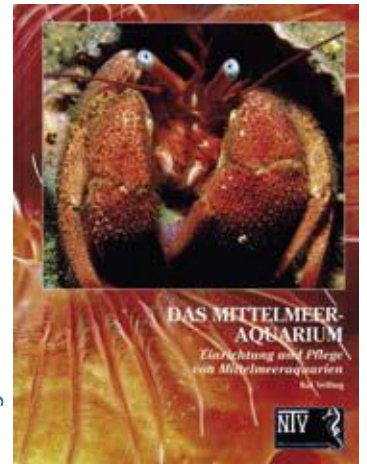
Was gefällt Ihrer Familie an ihrem Hobby?

Der Familie eigentlich gar nichts. Sie akzeptieren es. Manchmal ist ein Fisch aber doch „schön“.

Was halten Sie von Expeditionsreisen, um Fische zu fangen?

Interessant, will sie nicht missen, bringen auch immer gute Erkenntnisse durch welche die wissenschaftliche Seite gute Inputs bekommt.

K. Velling: Das Mittelmeeraquarium
152 Seiten, 163 Bilder, 10 Grafiken
Format 17,5x23,2 cm ISBN 978-3-86659-039-7
Verlag NTV Münster



Schon beim ersten Durchblättern fallen viele ausgezeichnete Fotos auf. Das Inhaltsverzeichnis verrät dem Leser, dass an alles gedacht wurde, um ein Mittelmeeraquarium fachgerecht betreiben zu können. Ein Literatur- und Stichwortverzeichnis komplettieren das Werk.

Einleitend sind die Lebensräume des Mittelmeeres beschrieben. Es folgt die knappe Abhandlung zu der Frage, wie entstand das Mittelmeer?

Ab Seite 21 wird es aquaristisch. Die technischen Themen sind nüchtern und kurz abgehandelt, enthalten alles Wesentliche. Das wichtige Kapitel Kühlung ist ausführlich und verständlich wiedergegeben. Zentraler Inhalt sind die Möglichkeiten der Kühlung, die etwaigen Probleme und die Temperaturschwankungen, die es zu berücksichtigen und zu meistern gilt. Die Einrichtung eines Mittelmeeraquariums wird in zehn grafisch dargestellten Punkten Schritt für Schritt verständlich erklärt.

Nach diesen Basisinformationen beginnen mit der Seite 38 die Besatzvorschläge, die für mich etwas unpassend in dem Kapitel „Einrichtung des Mittelmeeraquariums“ untergebracht sind. Ein verzeihlicher Fehltritt, denn dann beweist der Autor sein detailliertes Wissen zur Pflege der mediterranen Geschöpfe. Die Unterpunkte „Technische Wartung“ und „Wasserpflge“ in dem Kapitel „Pflege des Mittelmeeraquariums“ erscheinen mir als der Schwachpunkt des Buches. Den hier niedergeschriebenen Informationen hätte eine detaillierte Betrachtung nicht geschadet. Das Thema Fütterung ist exzellent und umfassend behandelt, was auch für die nachfolgenden Kapitel uneingeschränkt gilt.

Ab Seite 60 beginnt die Abhandlung zu den mediterranen Tieren und Pflanzen. Die Vorstellung der Arten ist – soweit möglich – in die Punkte Beschreibung, Lebensraum, Wissenswertes und Aquarienhaltung unterteilt. Für alle Tiere findet sich zu diesen Schlagworten reichhaltige Information, die interessant und verständlich aufbereitet ist. Es macht Spaß sich hier zu „aufzuhalten“; nicht zuletzt deshalb, weil das ausgezeichnete Bildmaterial immer wieder zum Verweilen verleitet.

Durch die durchdachte Anordnung von verständlichem Text und aussagekräftigen, hochwertigen Bildern wirkt das Buch nie langatmig und sollte selbst Lesemuffel zum Lesen verleiten. Die Tierbeschreibungen ab Seite 60 lassen sich auch als Bestimmungsbuch anwenden und sind damit für Taucher und Liebhaber mediterraner Tiere geeignet.

Joachim Frische